Nachrichten und Tageblatt

für Bad Warmbrunn und das Riesengebirge

Neue Folge der Warmbrunner Nachrichten

Erscheint täglich außer den Tagen nach Sonn- und Festtagen.
Beilagen: Sonntags: eine illustrierte; wochentags: „Der Hausfreund".
Bezugspreis: frei Haus vierteljährlich 1.20 Mk., frei Haus monatlich 0,45 Mk.
Durch die Post vierteljährlich 1,45 Mk., monatlich 0,50 Mk.

Anzeigenpreis: Die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt nach Vereinbarung. — Bei Ausbruch von Konkursen, bei gerichtlicher Einforderung der Beträge oder bei Nichtinnehaltung der Zahlungsfrist erlischt der Rabatt und tritt der Grundzeilenpreis von 20 bezw. 40 Pfg. in Kraft.

Verbreitetstes Publikations-Organ für Bad Warmbrunn und Umgegend.

Nr. 283 | Schriftleitung, Druck u. Verlag: Paul Fleischer, Warmbrunn, Buchdruckerei, Boigtsdorferstr. | Sonnabend, 4. Dezember 1915. | — Fernsprecher Nr. 115. — Telegramme: Nachrichten. Postscheckkonto 6746 Breslau. | 33. Jahrg.

Kriegs-✠ Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

1. Dezember. Bei den dem österreichisch-ungarischen Oberbefehl unterstehenden verbündeten Streitkräften der Nordostfront wurden im Monate November an Gefangenen und Beute 78 Offiziere, 12 000 Mann und 32 Maschinengewehre eingebracht. — Fortdauer der Kämpfe an der Isonzofront. — Die Armee des Generals v. Koeveß hat im November 40 800 serbische Soldaten und 26 600 Wehrfähige gefangengenommen und 179 Geschütze und 12 Maschinengewehre erbeutet.

2. Dezember. An der Westfront nur Artillerie- und Minenkämpfe. — Boljanic, Plevlje und Jabuka besetzt. — Bei Mitrowitza werden 4000 Serben gefangen und zwei Geschütze erobert.

Ein schwerer Entschluß.

Von seiner Erholungsreise nach dem Mittelmeer ist Lord Kitchener wieder nach London zurückgekehrt, und man muß nachträglich Herrn Asquith Abbitte leisten, weil seine Mitteilung, der Kriegsminister sei nur vorübergehend nach dem Osten gegangen, in ihrer Aufrichtigkeit angezweifelt worden ist. Nein, es hat sich wirklich nur um eine kleine Spritzfahrt nach Rom und Athen, nach Saloniki und an die Dardanellen gehandelt, und jetzt sind die Ministerkollegen um den Heimgekehrten versammelt, um seinen Berichten und Erzählungen, seinen Eindrücken und Vorschlägen voll Andacht zu lauschen. Sehr leicht wird ihnen dabei nicht ums Herz werden. Allerdings, Kitchener ist überall mit ausgezeichneter Höflichkeit empfangen worden. Die Italiener haben ihn mit der landesüblichen Begeisterung aufgenommen, in Griechenland, wo ihm der unlautere Wettbewerb des Franzmannes Denys Cochin etwas im Wege stand, hat König Konstantin sich von ihm ordentlich „imponieren" lassen, aber wirklich reelle Reisegeschenke kann er trotzdem nicht auspacken. Die italienische Regierung beharrt nach wie vor eigensinnig bei dem Entschluß, gegenüber der Balkanpolitik der Verbündeten äußerste Vorsicht walten zu lassen, und Griechenland wacht eifersüchtiger als je über seinen Souveränitätsrechten, die es sich weder durch Drohungen noch durch Lockungen verkürzen lassen will. Zur Einsetzung von allerhand Kommissionen, die diese und jene besondere Frage „studieren" soll, will es sich allenfalls bereit finden, aber seiner wohlwollenden Neutralität sind Grenzen gesetzt, auf die der Vierverband durch Herrn Skuludis mit unmißverständlicher Deutlichkeit hingewiesen worden ist. So stehen die Dinge, und Kitchener dürfte, wenn er mit seiner Berichterstattung im Kreise des engeren oder weiteren Kriegsrates zu Ende ist, zu dem erhebenden Gesamtergebnis kommen, daß — guter Rat teuer ist!

Aber natürlich, es nützt alles nichts, ein bestimmter Entschluß muß gefaßt werden. Und man tut gut daran, die lieben Verbündeten schonend auf das Unvermeidliche vorzubereiten. Der Londoner Berichterstatter des Mailänder „Secolo" wurde dazu ausersehen, diese undankbare Vorarbeit zu leisten. Kitchener wird sich, so meldet er seinem Blatte, genötigt sehen, einen der schwersten Entschlüsse im Verlaufe des gegenwärtigen Krieges zu fassen, denn das Ministerium werde über das Schicksal des vor acht Monaten eingeleiteten Gallipoli-Unternehmens entscheiden müssen, nämlich darüber, ob es möglich sei und ob eine weitere beinahe übermenschliche Anstrengung versucht werden sollte, um den Widerstand der Türken zu brechen, oder ob es nicht vielmehr ratsamer wäre, Zelte und Fahnen wieder einzupacken und das Schlachtfeld zu räumen, wobei berücksichtigt werden müsse, daß von diesem letzteren Entschlusse das Prestige Englands im ganzen muselmanischen Orient abhängig sei. Nachdem dann der Berichterstatter von neuem bestätigt hat, daß der Gallipoli-Feldzug nur auf dringende Bitten Rußlands eingeleitet worden sei, gibt er zu, daß 200 000 Mann lange Monate vergebens gegen die Halbinsel angerannt sind. Die Türken, die noch im März mit 30 000 bis 40 000 Mann hätten überrannt werden können, hätten im Verlaufe des Feldzuges die Halbinsel in ein gewaltiges System von Schützengräben verwandelt, wodurch die anfänglich seitens der Alliierten begangenen Fehler in der Abschätzung der Schwierigkeiten unheilbar und verderblich geworden seien. Jetzt würden die Türken gegen die Truppen der Alliierten beim Verlassen der Halbinsel vielleicht die heftigsten Angriffe richten, so daß die Ausführung des Rückzuges überhaupt fraglich werde. Der englische Ministerrat müsse darüber entscheiden, die Verantwortung aber, die dieser kleine Kreis von Männern gegenüber der Geschichte und der Zukunft des britischen Weltreiches auf sich nehme, sei eine von jenen, die ohne weiteres erzittern machen.

So trübe hier die Lage geschildert wird, in Wirklichkeit ist sie für die Engländer noch schlimmer. Denn die Türken brauchen gar nicht auf den Augenblick zu warten, wo die Truppen der Verbündeten von der Halbinsel zurückgezogen werden sollen, um sie zu vernichten; sie warten nur auf das Eintreffen schwererer und weittragender Geschütze und werden dann unverweilt mit der Säuberung von Gallipoli beginnen. Lord Kitchener weiß also ganz gut, daß ihm im Grunde gar keine Wahl mehr geblieben, daß das Unheil unabwendbar geworden ist, was zu tun er auch vorschlagen möge. Nicht einmal für das kleinere von zwei Übeln kann er sich entscheiden, denn ob freiwilliger Rückzug oder Endkampf bis zur Vernichtung, in beiden Fällen sind die Menschenverluste unabsehbar, und in beiden Fällen ist es um Englands Ansehen und Einfluß im Orient dahin. Wir können es der Turiner „Stampa" wohl nachfühlen, wenn sie gerade in dem Augenblick, da die Kammer in Rom wieder zusammengetreten ist, mit Nachdruck darauf hinweist, wie wohl Italien daran getan habe, sich nicht an dem Balkanunternehmen zu beteiligen, das militärisch ein Irrtum und eine Gefahr, politisch ein Mißerfolg sei. Das ist deutlich und wird wohl in London richtig verstanden werden. Natürlich will das Blatt noch weniger davon wissen, daß Italien sich etwa an englischen Unternehmungen zum Schutze des Suezkanals beteilige. Kitchener werde sowohl mit Gallipoli wie mit Saloniki Schluß machen und den Wünschen, es auch mit einer Expedition nach Syrien zu versuchen, erst recht entgegentreten. Nur ein Weg könne zum Siege führen: der Durchbruch durch die deutschen Linien in der Champagne und im Artois; nur auf diese Weise könne auch Ägypten gerettet werden.

Nun wissen also die Engländer und Franzosen, was sie zu tun haben, und die Italiener werden dort kämpfen, wo sie es für gut finden. Ganz recht so: auf dem Balkan haben sie nichts mehr zu suchen, da spielen sie nur noch die Rolle von lästigen Bettlern, denen man mehr oder minder deutlich die Tür weist. An der Westfront aber, da sollen sie ihr Glück nur von neuem versuchen; sie werden auch im kältesten Winter sehr warm empfangen werden.

Der Krieg.

Die Reste des serbischen Heeres, die sich auf unwegsamen, winterlich verschneiten Karrenstraßen unter den schwierigsten Verhältnissen über das Gebirge zu retten suchen, erleiden unter der scharfen Verfolgung weitere sehr hohe Einbußen an Gefangenen.

Wieder 4000 Serben gefangen.

Großes Hauptquartier, 2. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Außer Artillerie- und Minenkämpfen an verschiedenen Stellen der Front keine besonderen Ereignisse. — Nordwestlich von St. Quentin fiel ein wegen Motorschadens niedergegangener Doppeldecker mit zwei englischen Offizieren in unsere Hand.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. — Die Schilderung des russischen Tagesberichts vom 29. November über Kämpfe bei Illuxt—Kasimirski ist frei erfunden. — Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer wurden vorgehende schwache Abteilungen der Russen von den Vorposten abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Westlich des Lim wurden Boljanic, Plevlje und Jabuka besetzt. Südwestlich von Mitrowitza wurden 4000 Gefangene und 2 Geschütze eingebracht.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W.T.B.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 2. Dezember.

Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Italiener erneuerten ihre Angriffe auf den Brückenkopf von Tolmein und auf unsere Bergstellungen nördlich davon. Vor dem Mrzli Vrh brachen drei, vor dem Bergrücken nördlich von Dolje zwei Vorstöße des Feindes zusammen.

Im Tolmeiner Becken zerstört die italienische Artillerie die Ortschaften hinter unserer Front. Der Brückenkopf stand stellenweise wieder unter Trommelfeuer und wurde von sehr starken Kräften mehrmals vergeblich angegriffen.

Bei Oslavija versuchte die feindliche Infanterie unter dem Schutze des Nebels durchzubrechen: Abteilungen unseres Infanterieregiments Nr. 57 schlugen hier drei Stürme ab. Sonst kam es zu keinen größeren Infanteriekämpfen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Heute früh sind wir in Plevlje eingerückt. Die Einnahme der Stadt war das Ergebnis hartnäckiger Kämpfe. Die über den Metalka-Sattel vordringende Kolonne hatte gestern den Feind bei Boljanit geworfen, die über Priboj anrückende Gruppe die Höhen nördlich von Plevlje gestürmt, eine dritte die Montenegriner bei Jabuka vertrieben. Unsere Truppen wurden von der mohammedanischen Bevölkerung mit Jubel begrüßt. Der Rückzug der Montenegriner ging zum Teil fluchtartig vor sich.

Südwestlich von Mitrovica brachte ein österreichisch-ungarisches Halbbataillon viertausend serbische Gefangene, zwei Geschütze und hundert erbeutete Pferde ein. — Die Bulgaren setzen die Verfolgung auf Djakova fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Die Einnahme von Plevlje.

Mit der Einnahme von Plevlje hat auch der letzte serbische Widerstand nördlich des Vardar aufgehört. Über die Kämpfe, die zur Eroberung der Stadt und der sie umgebenden Höhen führte, wird gemeldet:

Im Verbande mit Montenegrinern leisteten serbische Kolonnen Widerstand im Raum von Plevlje. Österreichische Kräfte eroberten den Hochflächenrand, vom Metalkasattel vorrückende Kräfte griffen die Gradinahöhen nordwestlich der Stadt an. Dort hatten die Montenegriner sehr starke Stellungen und leisteten hartnäckigen Widerstand, wurden aber schließlich vertrieben.

Es war eine sehr aufreibende und mühselige Arbeit, die Hochebene von den in den Bergverstecken eingenisteten montenegrinischen Soldaten zu säubern. Das Gelände ist zerklüftet und mit hohem Schnee bedeckt.

König Peters Flucht.

Entgegen den Angaben italienischer Berichterstatter soll König Peter von Serbien nach neueren Nachrichten noch am 28. November in Prizrend geweilt haben, weil er auf erfolgreichen Widerstand hoffte. Erst kurz vor dem Einzug der Bulgaren in Prizrend sei er in einem mit Pferden bespannten Wagen — Autos kommen auf den Karrenwegen nicht fort — in das Gebirge geflüchtet.

Wien, 2. Dezember.

Der serbische Rückzugsplan stammt angeblich vom französischen Generalissimus Joffre. Der serbische Oberbefehlshaber Putnik, der schwer an Asthma darniederliegt, leitet ihn vom Bett aus.

In den Ruinen von Görz.

Die Leiden der unglücklichen Stadt Görz sind nach den Berichten aus dem österreichischen Kriegspressequartier ins Unermeßliche gewachsen.

Ein Bild der Vernichtung.

Es scheint die Absicht der Italiener zu sein, daß in Görz kein Stein auf dem andern bleibt. Die schweren Brandgranaten fallen ununterbrochen auf die Stadt.

Die Straßen sind überall voll von Trümmern. Dach- und Wandteile, Ziegel, Möbel liegen in wirrem Durcheinander. Keine einzige Fensterscheibe blieb unverletzt. Ganze Straßenzüge sind abgebrannt. Auf den Straßen sieht man überall Leichname und Blutlachen. Die letzten Einwohner steigen aus den Kellern, bleich vor Hunger, und fliehen aus den Ruinen. Italienische Flieger hatten Zettel abgeworfen, auf denen zu lesen stand: „Fliehet rasch, wir werden Görz zusammenschießen und verbrennen!" In die Kirche der Kapuziner fielen die Granaten während des Gottesdienstes. Zahlreiche Andächtige, auch der Messe lesende Pater wurden schwer verwundet. Die Feuerwehr arbeitete mit wahrer Aufopferung und mitten in Graus und Verwüstung bestellten die Briefträger die Post.

Schwere englische Verluste in Mesopotamien.

Über 5000 Tote und Verwundete.

Wie das türkische Hauptquartier meldet, wird die Verfolgung der bei Ktesiphon in Mesopotamien geschlagenen Engländer energisch fortgesetzt, um ihre Niederlage zu vervollständigen. Über die Verluste des Feindes ist türkischerseits folgendes festgestellt worden:

Die Engländer verloren in den Kämpfen vom 23. bis 26. November mehr als 5000 Mann. Abgesehen davon verlassen zahlreiche Offiziere und Soldaten ihre Truppenteile, um sich in die Umgegend zu retten.

Die Engländer schafften an einem einzigen Tage ungefähr 2900 Verwundete mit ihren Dampfschiffen fort. Unter den Verwundeten befindet sich auch der politische Agent im englischen Hauptquartier Sir Komet.

Englische Flucht nach Kut el Ammara.

Die Engländer haben sich in eiliger Flucht bisher bis Kut el Ammara, **170 Kilometer südlich von Bagdad** zurückziehen müssen, sind also über **110 Kilometer zurückgewichen.**

Sie kamen unter dem scharfen Druck der türkischen Verfolgung nicht dazu, das stark befestigte Azizie halten zu können. Auch ein Versuch sich mit ihrer Nachhut unter dem Schutze ihrer Flußmonitore 15 Kilometer weiter festzusetzen, wurde durch einen in der Nacht zum 1. Dezember unternommenen überraschenden Angriff der Türken vereitelt. Bei ihrer eiligen Flucht aus Azizie ließen die Engländer 100 Kamele und zahlreiches Kriegsmaterial zurück, eine Menge Kisten mit Munition warfen sie in den Tigris.

Auf dem Flusse erbeuteten die Türken ein Kriegsmotorboot sowie mit Mundvorrat angefüllte Leichter und Schiffe. Um ihre Niederlage zu verheimlichen, teilten die Engländer bei ihrem Rückzug der Bevölkerung mit, sie hätten einen Waffenstillstand mit den Türken abgeschlossen.

Die Araberstämme im Irak englandfeindlich.

Bei ihrem Vorgehen im Irak hatten die Engländer auf die Mithilfe der dortigen mächtigen Araberstämme gerechnet, die sie durch Bestechung und Verhetzung gegen die Türken seit lange systematisch aufgewiegelt hatten. Inzwischen sind diese aber zum größten Teil, besonders der stärkste und angesehenste unter ihnen, ins türkische Lager übergegangen. Diese Stämme sind auch hervorragend an der Verfolgung der Engländer beteiligt, die sich, wie die Türken erwarten, zu einer vernichtenden Niederlage gestalten dürfte.

Kleine Kriegspost.

Zürich, 2. Dez. Im Hospiz auf dem Kleinen St. Bernhard, auf französischem Gebiet, wurde eine italienische Skischule eingerichtet, die gegenwärtig von 300 Soldaten und 15 Offizieren besucht ist.

Konstanz, 2. Dez. Morgen trifft ein Lazarettzug mit deutschen Schwerverwundeten aus Frankreich hier ein. Ein solcher mit Franzosen ging gestern nach Lyon ab, ein zweiter folgt übermorgen.

Konstantinopel, 2. Dez. Das türkische Kriegspressequartier meldet, daß die Engländer bei Ktesiphon sechs türkische Tempeldiener ermordet und verstümmelt haben.

Konstantinopel, 2. Dez. An der Kaukasusfront erlitten die Russen eine Niederlage bei Wan. Sie ließen bei ihrer Flucht 250 Tote zurück.

London, 2. Dez. „Daily Mail" stellt fest, daß die Schuldenlast Englands in Amerika in diesem Jahre allein auf 12¼ Milliarden Mark angelaufen ist.

London, 2. Dez. Die Liverpooler Reeder erhielten den amtlichen Bescheid, daß die vor 14 Tagen verhängte Ausfuhrsperre nach Griechenland aufgehoben sei.

London, 2. Dez. Der englische Dampfer „Kingsway" wurde versenkt. Von der 26 Mann zählenden Besatzung werden 5 vermißt.

Ottawa, 2. Dez. In Kanada wird jetzt in 320 Fabriken von 100000 geschulten Arbeitern Munition hergestellt. Der Gesamtwert der Bestellungen beträgt angeblich das Doppelte der Jahreseinkünfte der kanadischen Staatskasse.

Das Amselfeld.

Vom Amselfeld hört man ein Aechzen und Schrei'n,
Und gräßliche Flüche mischen sich drein.
Tausend Fäuste zum Himmel geballt,
Die Finger im Krampfe zusammengekrallt.
Sie reden ein teuflisches Wort:
„Rache für Mord!" —

Wo seid ihr, Mörder? ihr feiges Gezücht?!
Kommt nur hierher, verbergt Euch nicht. — —
Sehet euch an in flammendem Schein
Verzerrte Gesichter! Gebleichtes Gebein!
Ihr Schnitter habt trefflich bestellt
Das Amselfeld.

Wo seid ihr, Herren vom Vierverband?! —
Die ihr entfesselt den Weltenbrand?! —
Ihr spracht doch von Hilfe in schwerer Not.
Nun liegen wir hier in Schmerzen und Tod. — —
In Schutt unser Hof, unser Dach!
Fluch euch und Schmach!

Ihr seid infam! sprach einer zu euch,
Der stürzen sah das serbische Reich.
Und über den Trümmern, dem Blut und Tod,
Flüchtet der Herrscher von Ort zu Ort.
Ein Ahasver dieser Welt —
Vom Amselfeld!

Blutig lechzet der Morgen herauf.
Deutschlands Söhne schreiten zu Hauf',
Ihnen zur Seite der stolze Bulgar
Und die tapfern Streiter vom Doppelaar.
Die rächen, das Schwert in der Hand,
Franz Ferdinand.

Die Klingen gekreuzt in trotzigem Mut:
„Kaiser Franz Josef, die Schlacht steht gut."
Wir haben gelobt dir, zu rächen den Mord,
Wie wir gehalten das Manneswort,
Davon gibt Zeugnis der Welt
Das Amselfeld."

— — — — — — — — — — — — — — —

Ueber den Leichen entschwebt die Nacht.
Ein einsamer Posten hält treulich die Wacht,
Decket das Grab in ein weißes Gewand,
Bis daß der Frühling kehret ins Land.
Dann läuten die Maiglöckchen im Sonnenschein
Den Frieden ein.

J. E., z. Z. auf Kommando.

Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Belgisches Urteil gegen eine Frau.

Berlin, 2. Dezember.

Unter den Postsachen, die seit Mitte August 1914 in Antwerpen lagern, fand man nachstehende (hier wörtlich übersetzte) Verordnung des Gouverneurs von Antwerpen, die von den Beauftragten des belgischen Kriegsministers gegengezeichnet ist:

„Provinzialverwaltung von Antwerpen.

Antwerpen, 20. August 1914.

Herr Bürgermeister! Im Namen des General-Befehlshabers der Provinz habe ich die Ehre, Sie zu ersuchen, so schnell als möglich den folgenden Auszug aus einem Urteil, welches durch den Kriegsrat der dritten Heeresabteilung gefällt wurde, in Ihrer Gemeinde anheften zu lassen:

Der Kriegsrat der dritten Heeresabteilung in seiner Sitzung zu Löwen vom 17. August 1914 hat in Sachen: 1. Troupin, Karl, Journalist, geboren zu Lüttich am 24. Februar 1873, wohnhaft in Brüssel, Noordlaan Nr. 8. 2. Romel, Friedrich Wilhelm, geboren zu Verviers am 12. April 1887, Ingenieur-Elektriker, wohnhaft in Paris. 3. **Van Wanterghem, Julia,** geboren zu Brüssel am 26. Januar 1872, Ehefrau des Eugen Hontamg, wohnhaft in Brüssel, Noordlaan Nr. 8, überwiesen: der erste des Verrats und der Spionage, die beiden anderen der Spionage, die drei Beschuldigten **zum Tode verurteilt.** Das Urteil wurde vollstreckt zu Löwen am 18. desselben Monats.

Folgen die Unterschriften. Man sieht, auch Belgien — von Frankreich ist dies längst bekannt — läßt Frauen hinrichten, die die Sicherheit seiner militärischen Maßnahmen bedrohten. Wenn wir jedoch, wie im Falle der Miß Cavell, dasselbe tun, so sind wir Barbaren und Frauenmörder.

„Heimtückisch, feige und sträflich."

Haag, 2. Dezember.

Über das Blatt „Telegraaf", das in Holland planmäßig die Deutschenhetze betreibt, wurde in der niederländischen Zweiten Kammer wieder einmal Gericht gehalten. Der Führer der christlich-sozialen Partei, Savornin, erklärte, daß kein Geheimabkommen mit Deutschland bestehe, wie „Telegraaf" fälschlich behauptet habe. Da müßten die Gerichte eingreifen. Die Haltung, welche „Telegraaf" einnehme, sei servil, heimtückisch, feige und sogar sträflich. — Das ist verständlich.

Lord Haldane, der Friedensfreund.

Haag, 2. Dezember.

In „einer Versammlung" — Reuter verrät nicht, was für eine Versammlung gemeint ist — beschäftigte sich Lord Haldane, bis zum Kriegsausbruch englischer Kriegsminister, mit Friedensfragen. Nach seiner Ansicht hat Deutschland einen großen Fehler begangen, indem es die eigene Kraft überschätzt und die Hilfsquellen der Gegner unterschätzt hat. Was die Zukunft anbelangt, so ist es undenkbar, den Frieden durch vermehrte Rüstungen aufrechterhalten zu wollen. Alle großen Mächte, die neutralen wie die jetzt kriegführenden, müssen dazu beitragen, einen Frieden herzustellen, wodurch verhindert wird, daß die Last der Rüstungen Englands Kräfte lähmt und Deutschlands Untergang herbeiführt. — Das klingt wie Unparteilichkeit, namentlich wenn man die sonstigen „Friedensbedingungen" liest, die von jenseits des Kanals herübertönen. Die konservative „National Review" gibt in ihrem letzten Hefte 20 Punkte bekannt, unter denen sie bereit wäre Frieden zu schließen. Diese 20 Punkte lassen sich in einen einzigen zusammenfassen: Deutschland muß seinen Gegnern alle Gebiete, die sie nicht haben erobern können, einfach abtreten.

Die Forderung eines liberalen Führers C. F. G. Mastermann in der „Daily Chronicle" geht noch ein wenig weiter: Deutschland soll seine Gegner entschädigen für die Schläge, die es ihnen zugefügt hat. Auf die Einzelheiten dieser konservativen wie liberalen Programmpunkte wollen wir nicht eingehen. Wir wollen warten, bis ihre Verfasser aus der — irrenärztlichen Behandlung entlassen werden.

Soll die Isonzo-Offensive aufgegeben werden?

Lugano, 2. Dezember.

Die italienische Presse scheint die öffentliche Meinung auf das Aufgeben der Offensive am Isonzo vorzubereiten, denn seit vorgestern veröffentlicht sie Artikel über die Schwierigkeiten dieser Offensive und über die Vorteile, die der Feind durch seine Stellungen hat, an denen sich alle Kräfte brechen müssen. Die bisher erzielten Erfolge seien trotz aller Kraftanstrengung ganz bedeutungslos. Diese Offenherzigkeit ist geradezu verdächtig.

Eine ausgepreßte Zitrone.

Budapest, 2. Dezember.

Aus Saloniki wird berichtet: Der serbische Kriegsminister Bojawic, der seit einigen Tagen hier weilt, äußerte seine Enttäuschung vor den französischen Offizieren, daß Lord Kitchener ihm nicht Gelegenheit gab, ihn zu sprechen. Bojawic versuchte mehrmals mit Kitchener zusammenzutreffen, doch dieser wich ihm geflissentlich aus. Bojawic schloß seine Äußerungen mit der bitteren Bemerkung: „Aus den Trauben ist nichts mehr herauszupressen!" — Das Bild von der ausgepreßten Zitrone wäre treffender.

Die „Heldin" von Loos.

Bern, 2. Dezember.

Das „Berner Tagblatt" schreibt zur französischen Verherrlichung der „Heldin von Loos", Emilienne Moreau, die einige deutsche Soldaten heimtückisch erschossen hat: Wenn man vom französischen Standpunkte ihre Taten als heldenhaft betrachtet und das Mädchen mit einem Orden schmückt, so ist es begreiflich. Ebenso begreiflich ist es aber wenn deutscherseits gegen diese Art von Teilnahme von Zivilpersonen Einsprache erhoben wird und solche irregulären Kämpfer unerbittlich erschossen werden. Die Teilnahme englischer Sanitäter an der Ermordung von deutschen Soldaten ist ebenfalls ein dunkler Punkt. Solche Dinge sind wirkliche Barbarei und unserer modernen Kriegführung unwürdig. Anders können Neutrale nicht urteilen.

Unannehmbar für Griechenland.

Wien, 2. Dezember.

Nach glaubhaften Berichten hat die griechische Regierung dem Vierverband auf seine zweite Note mitgeteilt, die Forderungen seien unannehmbar für Griechenland. Ihre Erfüllung bedeutete eine Verletzung der griechischen Neutralität. Die Forderungen lauteten:

1. Zurückziehung aller griechischen Truppen aus Saloniki und Umgebung. 2. Das alleinige Verfügungsrecht über Eisenbahnen und Straßen im ganzen Gebiet, das durch eine Linie begrenzt wird, die östlich von Saloniki bis Monastir verläuft. 3. Das Recht, Saloniki und die Halbinsel Chaldidike zu befestigen. 4. Übertragung der Seepolizei in einigen griechischen Häfen, darunter im Piräus.

In der Athener Regierungspresse heißt es, daß Griechenland Saloniki, welches das Zentrum seiner gesamten militärischen und administrativen Verbindungen sei, nicht räumen könne, weil es dann nicht imstande wäre, das Gebiet und seine Lebensinteressen gegen feindliche Angriffe zu verteidigen. Das Blatt „Neon Asti" will aus diplomatischer Quelle erfahren haben, Deutschland und Österreich-Ungarn hätten die griechische Regierung dahin verständigt, wenn die Forderungen der Alliierten bewilligt würden, könnten die Zentralmächte das griechische Gebiet nicht länger als das Gebiet eines befreundeten Staates ansehen.

Venizelos geht auf Nimmerwiedersehen.

Budapest, 2. Dezember.

Aus Athen erfährt man, daß Venizelos melancholisch mehreren politischen Freunden erklärt habe: „Bedauerlicherweise ist es der Regierung gelungen, unseren Einfluß aus dem Wege zu räumen und zu erreichen, daß die große Mehrheit des Volkes glaubt, was die Regierung verkündet, diese hat dem Volke die Überzeugung beigebracht, daß der Vierverband heute schon so gut wie verloren sei. Wenn man mich fragt, wie ich heute über ein Eingreifen Griechenlands gegen den Vierverband denke, so würde ich sagen, daß ich es heute für nicht mehr möglich halte ..." Venizelos sagte weiter, er werde dieser Politik nicht zusehen, sondern das Land verlassen und niemals zurückkehren.

Spieltenfel.

Realistischer Roman von Alfred Friedmann.

37] (Nachdruck verboten.)

Willy meinte, es gefiele ihm hier zu gut, er möchte am liebsten ein Boot nehmen und es den verschwundenen Kindern nachtun. Er bedürfe einer athletischen Tat, sein Hirn sei zu solchen Klopffechtereien nicht geschult genug. Die Konversation habe ihn angestrengt.

„Du willst mich los sein. Gut, ich gehe. Adieu, Willy!"

Er bot dem Freunde die Hand.

Jener zögerte sie anzunehmen.

Aber nicht, weil er unwirsch war, weil er Georg zürnte, sondern weil er im Geist überlegte, ob er nicht doch besser mit ihm in die Stadt ginge und Hortense bei Großmütterchen abhole.

Georg konnte den Gedankengang Willys nicht erraten und fand, daß jener seine Hand schon zu lange ungefaßt in der Luft schweben ließ.

Er steckte sie in die Tasche und schwieg.

Willy sah ihn verwundert an. Kein Mensch weiß, wie sein Tun und Lassen ihm ausgelegt wird. Jeder wird mißverstanden.

Georg hatte lange mit einem direkten Vorwurf zurückgehalten. Endlich platzte er heraus:

„So gehe denn in Dein Verderben. Sie wird Dich und Deine Kunst zugrunde richten — wenn der Dämon in ihr das Weib überwunden, übertönt hat. Von zweien, die lieben, hört immer einer zuerst auf. Ist sie es, bist Du tief unglücklich. Dann bist Du ihr Spielball. Bist Du es, dann adieu, Kunst. Du wirst sie nicht los und Du treibst dann aus Pflicht, was Dir einst mit ihr, der Hortense, nicht der Kunst, ein Vergnügen war. Nicht der Bildner lebt, aber das Gebildete. Mißvergnügt, wirst Du aber nichts lebendiges, nichts mehr machen, das nach Dir lebt. Jede Liebe hat Flügel — nämlich zum Davonfliegen. Glaubst Du denn an die ewige Dauer Deines — Verhältnisses zu Hortense?"

„Und das nennst Du nicht Moralpredigen?"

Georg zuckte die Achseln.

„Wenn auch. Wenn es nur was nützte."

„Du tadelst, daß ich mir treu bleibe."

„Sich treu bleiben! Das ist so ein Wort. Gewiß, ganz neue Eigenschaften nimmt man im Alter, in unserem Alter selbst, nicht mehr an. Ein chinesisches Sprichwort sagt: „Wenn man Dir erzählt, daß zwei Berge zusammengekommen sind, so glaube es. Es ist möglich. Wenn man Dir aber sagt, es habe jemand seinen Charakter geändert, so glaube es nicht." Sieh, so glaube ich auch nicht, daß ich zum Beispiel noch einmal ein toller Spieler werden könnte."

„Etwa wie Herr Markus Gothländer seligen Andenkens."

Georg errötete.

„Nein, das kann ich nicht. Aber jeder Mensch hat seinen Abel in sich, den er abschlagen muß. Das ist der Mensch in uns, der uns feindselig ist, und den kann man überwinden!"

Willy fühlte sich durch das philiströse Aufihneinreden Georgs gereizt. Seine Natur war ohnehin eine leicht reizbare. Er fragte sich, warum denn Georg nicht den Kain bei sich selbst machte, warum er Verbrechen berede, die er selbst beging. Lange sagt man etwas nicht, um den Gegner nicht zu verletzen, dem Feinde noch goldene Brücken zu belassen.

Aber zuletzt sagt man es, und wieder, immer wieder.

„Georg!" rief Willy endlich. „Wir haben vorhin vom Paradiese gesprochen. Vergiß nicht, daß Du auch einmal die Schlange in einem solchen gewesen bist!"

Das mochte Georg nicht hören.

Das verletzte ihn tiefer, als wenn man ihn des Diebstahls geziehen.

Und warum?

Weil es seine Richtigkeit damit hatte. Weil es wahr war. Und wir alle wollen die Wahrheit nicht hören, die uns nicht genehm ist, die uns gar selbst herabsetzt.

Georg empfand peinlich, daß das, was er an Frau Eva gut machen wollte, doch im innersten Grunde nicht gut zu machen war.

Darum hielt er es für besser, nicht daran zu rühren.

Er mochte Eva noch so sehr rehabilitieren, sie heiraten, ihr seinen Namen geben — er hatte gegen sie, gegen das Gesetz und gegen sich selbst gesündigt. Und wenn dem Herrn noch so viele reuige Sünder lieber sein mögen, als Gerechte, er verzieh sich doch nie selbst.

Wie er dazu gekommen? Ob man ihn nicht gereizt, ob man nicht mit ihm kokettiert — vor dem Richterstuhl seines eigenen Gewissens hieß es: Tut nichts, der Jude wird verbrannt!

Alles das würgte er jetzt in sich herum.

Und alles dieses sagte er auch Willy. Aber nicht ruhig, daß es wie eine Selbstanklage klang, sondern gereizt, wie ein seines Unrechts Tiefbewußter, der sich vor sich und anderen reinwaschen will.

„Und darum", schloß er, „hättest Du nicht daran rühren sollen!"

Willy besaß das beste Herz der Welt.

Aber wenn man ihm jetzt das Unmögliche geboten hätte, eine Statue, wie sein Herz an einer von ihm zu schöpfenden Ding, Anerkennung, Ruhm und Gold dazu, er hatte jetzt nur die Ueberwindung, dem Freunde Freund zu sein.

Er grollte, trotzte und murrte in sich hinein.

Es war kindisch, er wußte es. War er doch nur ein großes Kind und Hortense hatte es ihm oft genug im Scherz gesagt.

Aber da kam Georg Doppelmaier den weiten Weg bis in seine Einsiedelei hinaus, nur um ihm zu sagen

„Du, Du hast da eine Liebelei mit einer gewissen Hortense", deren vorzügliche Eigenschaften er garnicht kannte „laß ab von ihr, sonst gehst Du zugrunde!" Es war zu toll. Und derselbe Mensch heiratete eine mittellose Witwe mit einem Kinde — die ganze Stadt wußte es und sprach davon — und der sollte nicht zugrunde gehen? Das hieß doch zu deutlich: Du, Willy, bist ein Schwächling. Ich bin von den Starken!

Daß Georg sich als Künstler untergeordnet, vergaß Willy.

All das und noch viel mehr knurrte in ihm herum. Er aber sagte es nicht, sprach sich nicht aus und so verschlimmerte sich die Stimmung.

(Fortsetzung folgt.)

Der Papst für Weihnachtswaffenruhe.

Mailand, 2. Dezember.

„Sera" meldet aus Rom, der Papst werde im nächsten Konsistorium einen Aufruf an sämtliche christlichen kriegführenden Völker vorschlagen, wonach ein Waffenstillstand für die Weihnachtsfeiertage angesetzt werden soll. Der Vorschlag soll bereits nichtamtlich unterbreitet worden sein. Durch Verwendung des Konsistoriums habe man größere Hoffnung auf Erfolg.

Die „diamantartige" italienische Politik.

Zürich, 2. Dezember.

Fast alle italienischen Blätter überbieten sich in Lobpreisungen der Rede Sonninos, um über die nichtssagende Inhaltlosigkeit der Rede hinwegzutäuschen. Den Gipfel der Komik erreicht dabei das „Giornale d'Italia". Es meint, Sonninos Erklärungen hätten einen neuen Beweis für die unbedingte Loyalität, Redlichkeit und diamantartige Reinheit der italienischen Politik geliefert. Das ist viel in Anbetracht der aller Welt, selbst den Verbündeten Italiens offenbaren verräterischen und hinterlistigen Haltung Italiens vor und während des ersten Teils des Krieges. Andere Blätter verlangen mehr oder minder versteckt die Kriegserklärung Italiens an Deutschland. Das gleiche forderte eine Versammlung der interventionistischen Parteien des Parlaments.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✦ Der **Milderung des Belagerungszustandsgesetzes** hat der Bundesrat in seiner letzten Sitzung zugestimmt. Der Reichstag hatte bekanntlich einen Gesetzentwurf (lex Schiffer) angenommen, nach dem das Gesetz über den Belagerungszustand von 1851 dahin abgeändert wird, daß bei kleineren Vergehen nicht Gefängnisstrafe verhängt werden muß, sondern auf Geldstrafe erkannt werden kann. Der Bundesrat ist jetzt diesem Beschlusse beigetreten. Es werden nun manche Härten des Belagerungszustandsgesetzes gemildert.

✦ Bei der weiteren **Beratung des Gewinnbesteuerungsgesetzes** im Hauptausschuß des Reichstages betonte der Staatssekretär des Reichsschatzamtes, daß alle Vorkehrungen getroffen würden, um eine Verschleierung und Hinterziehung des Vermögenszuwachses zu verhindern. Eine Veranlagung für den 31. Dezember 1915 könne aus technischen Gründen und wegen Personalmangels in der Steuerverwaltung nicht in Betracht kommen. In der Sonderberatung wurde zu § 1, obwohl der Staatssekretär Bedenken äußerte, ein Antrag der Fortschrittspartei mit knapper Mehrheit angenommen, nicht nur den Mehrgewinn, sondern den Gewinn schlechthin zur Sicherung der Steuer als Sonderrücklage anzulegen. Zu § 2 wird entgegen dem Wunsche des Staatssekretärs ein Zentrumsantrag mit 13 gegen 12 Stimmen angenommen, das Geschäftsjahr mit dem 1. Juli (1914), nicht mit dem 1. Oktober beginnen zu lassen.

✦ Die sächsische Regierung läßt sich die **Fürsorge für bedürftige Feldzugsteilnehmer** besonders angelegen sein. Nach einer Erklärung des Ministers des Innern Grafen Vitzthum in der Zweiten Kammer ist die Regierung bereit, bedürftigen Feldzugsteilnehmern bei ihrer Rückkehr Darlehen aus staatlichen Mitteln zu gewähren. Es solle gegeben werden zur Aufrechterhaltung oder Wiederaufnahme eines Geschäftsbetriebes bis 2000 Mark, Grundbesitzern 1000 Mark, Privatangestellten und Arbeitern 300 Mark mit fünfjähriger Tilgungsfrist und 3 % Verzinsung unter Bürgschaft der Gemeinden. Das Geld soll dem noch 1½ Millionen Mark enthaltenden Genossenschaftsdarlehnsfonds entnommen werden. Reicht dieser nicht aus, dann werde die Regierung vom Landtag eine weitere Million verlangen.

Frankreich.

✖ Der Kampf um die **Einberufung der Jahresklasse 1917** war in der französischen Kammer ziemlich heftig. Mehrere sozialistische Redner verlangten, daß wenn man neue Mannschaften brauche, man sie aus den zahllosen Drückebergern nehmen sollte, deren Dasein eine Schande wäre. Trotz wiederholter Erklärungen von den Bänken der Antragsteller und der dringenden Aufforderung an den Kriegsminister, man wollte bestimmte Erklärungen von der Regierung, gab Kriegsminister Galliéni keinerlei Antwort. Die Erbitterung über die Drückebergerei ist im ganzen Lande im Zunehmen.

Großbritannien.

✖ Zu lebhaften **Angriffen auf die Regierung kam es** in der letzten Unterhaussitzung. Verschiedene Parlamentsmitglieder beschwerten sich über die Nachsicht, die die Regierung einem Teil der Presse gegenüber (der Northcliffe-Blätter) übt. Diese Blätter hätten das Ansehen Englands im Auslande untergraben und dem Feinde Waffen gegen England geliefert. Andere Redner wieder griffen die gesamte Kriegführung der Regierung an. Das Publikum erkenne erst jetzt, daß der Krieg nur wegen der Fehler der Regierung noch nicht beendet sei. Es sei soweit gekommen — dank der Zensur — daß der englische Nachrichtendienst als unglaubwürdig verdächtigt wurde. Im Auslande halte man allgemein die deutschen Nachrichten für zuverlässig, während man die englischen anzweifle. — Wie in der letzten Zeit immer, fanden die Minister nur gewundene Redensarten, um die Anklagen zu entkräften.

Italien.

✖ Die mit großer Spannung erwartete **Kriegssitzung der Kammer** verlief bei ihrer Eröffnung durchaus programmäßig. Nach dem Präsidenten, der mit großem Wortschwall die Heldentaten Italiens pries, nahm der Minister des Äußeren, Sonnino, das Wort. Mit den üblichen Phrasen, die inhaltslos dahinklingelten, suchte er noch einmal die Kriegserklärung an Österreich-Ungarn zu rechtfertigen. Dabei führte er auch unter anderem aus: „Nach unserer Kriegserklärung an Österreich-Ungarn notifizierte uns Deutschland, daß es seine Beziehungen zu Italien als abgebrochen betrachte." Des weiteren führte Sonnino aus, der Friede könne nur wiederhergestellt werden, wenn die Unabhängigkeit und Selbständigkeit Serbiens wiederhergestellt sei. Der Minister teilte endlich mit, daß Italien dem Abkommen beigetreten sei, wonach die Mitglieder des Vierverbandes keinen Sonderfrieden schließen werden. Den Nationalisten teilte Herr Sonnino mit, daß Albanien nach wie vor wegen der Beherrschung der Adria das größte Interesse Italiens in Anspruch nähme.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 2. Dez. Im Reichstag soll wieder die Aufhebung des Sacharinverbots beantragt werden.

Berlin, 2. Dez. Das Aus- und Durchfuhrverbot von Postkarten mit Städtebildern und dergl. wird dahin erweitert, daß auch solche Postkarten von Baulichkeiten, Denkmälern usw. Bulgariens nicht ausgeführt und durchgeführt werden dürfen.

Meiningen, 2. Dez. Der Landtag wählte den Sozialdemokraten Welbar zum ersten Vizepräsidenten.

London, 2. Dez. Wie „Morning Post" aus Schanghai berichtet, melden chinesische Blätter, daß sich der frühere Kaiser von China mit der Tochter Juanschikais verlobt habe.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 4. Dezember.

Sonnenaufgang	7^{53}	Mondaufgang	4^{57} V.
Sonnenuntergang	3^{46}	Monduntergang	1^{40} N.

Vom Weltkrieg 1914.

4. 12. Französische Angriffe in Flandern abgewiesen. — Die Russen östlich der masurischen Seenplatte unter schweren Verlusten zurückgeworfen. — Die französische Regierung beschließt, die Neunzehnjährigen und Anfang 1915 die Achtzehnjährigen einzuberufen.

1642 Staatsmann Kardinal v. Richelieu gest. — 1679 Englischer Philosoph Thomas Hobbes gest. — 1795 Englischer Sozialethiker und Geschichtschreiber Thomas Carlyle geb. — 1800 Dänischer Dichter Emil Aarestrup geb. — 1838 Dichter Albrecht Graf v. Wickenburg geb. — 1870 Schlacht bei Orleans (2. Tag): Prinz Friedrich Karl erobert die Stadt. — 1875 Dichter Rainer Maria Rilke geb. — 1900 Maler Wilhelm Leibl gest.

Weniger Süßigkeiten!

Neue Maßnahmen ab 1. Januar.

Für alle Liebhaber von Süßigkeiten sowie für Geschäftsleute, insbesondere für die Konditoren bringt eine betrübende Nachricht in die Öffentlichkeit: Die Herstellung von Süßigkeiten, Konfekt und dergleichen mit Verwendung von Sahne, Milch, Kakao und Zucker soll noch weiter eingeschränkt werden.

Wie nämlich die Köln. Ztg. aus Berlin erfährt, trägt man sich in Bundesratskreisen mit dem Gedanken, die Verwendung von Milch und Sahne jeder Art, sowie Fett zur gewerbsmäßigen Herstellung von Schokolade und Süßigkeiten zu verbieten, ferner die Verwendung von Kakaomasse, Kakao und Schokolade zur gewerbsmäßigen Herstellung von Süßigkeiten, sowie von Zucker zur gewerbsmäßigen Herstellung von Christbaumschmuck. Gewerbliche Betriebe, in denen Süßigkeiten hergestellt werden, dürfen danach vom 1. Januar 1916 ab monatlich nur noch die Hälfte der Zuckermenge verarbeiten, die sie in der Zeit vom 1. Oktober 1914 bis 30. September 1915 durchschnittlich monatlich verarbeitet haben. Als Süßigkeiten gelten die handelsüblich als Konfitüren bezeichneten Waren jeder Art, also Bonbons, Pralinés, Marzipan, Ostersachen usw. In Konditoreien, Bäckereien, Gast- und Schankwirtschaften, Vereinsräumen usw. sollen zur Bereitung von Kuchenteig keine Eier oder Eierkonserven und auf 500 Gramm Mehl nicht mehr als 100 Gramm Fett oder 100 Gramm Zucker verwendet werden. Ähnliche Einschränkungen gelten auch für die Bereitung von Tortenmasse und von Rohmasse für Makronen. Die Verwendung von Hefe ist verboten, dagegen die Verwendung von Backpulver als Triebmittel gestattet. Zu den genannten Arbeiten ist die Bereitung von Backwaren in siedendem Fett oder unter Verwendung von Mohn, die Herstellung von Baumkuchen oder von Creme unter Verwendung von Eiweiß, Fett, Milch oder Sahne verboten.

Von anderer Seite wird dazu gemeldet, daß sich die Pläne noch in der Schwebe befinden. Obwohl aber eine entscheidende Verhandlung noch nicht stattgefunden hat, ist es doch sehr wahrscheinlich, daß solche Verordnungen ergehen, da wir mit Fetten und Fettersatzstoffen unter allen Umständen sparsam umgehen müssen. Da die Maßnahmen erst mit dem 1. Januar in Kraft treten sollen, kommen sie in keinem Falle für das Weihnachtsgeschäft in Betracht.

□ **Die Verjährung von Forderungen und Ansprüchen,** die nach den gesetzlichen Bestimmungen mit Ablauf des Jahres 1915 eintreten würde, ist wegen des Krieges anderweitig geregelt worden. Der Bundesrat hat angeordnet, daß die in den §§ 196 und 197 des BGB. bezeichneten Ansprüche, die am 22. Dezember 1914 noch nicht verjährt waren, nicht vor Ablauf des Jahres 1916 verjähren. Ferner hat sich der Bundesrat dahin ausgesprochen, daß für die bezeichneten Ansprüche, wenn auch in anderen Reichsgesetzen eine Bestimmung über die Verjährungsfrist getroffen ist, die Ausdehnung der Verjährung zu erfolgen hat. Um Ansprüche nicht verjähren zu lassen, empfieht es sich, rechtzeitig bei dem zuständigen Amtsgericht durch Einreichung einer Klage oder durch Antrag auf Erlaß eines Zahlungsbefehles die erforderlichen Schritte zu tun, Gerichtsschreibereien und die öffentlichen Rechtsauskunftsstellen geben jederzeit sachgemäßen Rat, wenn man nicht einen Rechtsanwalt mit der Sache beauftragen will.

□ **Brotsparen.** Namentlich in ländlichen Haushaltungen wird oft Brot auf 14 Tage im Vorrat gebacken. Wenn das Brot dann nicht sachgemäß behandelt wird, verfällt oft genug ein Rest dem Austrocknen und Verschimmeln. Um dem vorzubeugen, soll man die Brotlaibe oder Wecken von Zeit zu Zeit mit nassen Bürsten oder Lappen einnetzen. Will man außerdem dem Verschimmeln bei nicht allzu trockener Aufbewahrung von vornherein vorbeugen, so bestreicht oder bestäubt man die Brote heiß, wie sie vom Backofen kommen, an allen Seiten, namentlich aber an den unteren Flächen und Rissen mit nicht allzu starkem Salzwasser. Meist genügt schon eine 10 %ige Salzlösung dazu. Dem Austrocknen der Schnittflächen wirkt man entgegen entweder durch eine dicht schließende Büchse oder durch flache, an den Rändern umgebogene „Brotdeckel", die an der eben geschnittenen Schnittfläche der Laibe oder Wecken dicht anschließend befestigt werden.

○ **Rechtzeitig Weihnachtspakete ins Feld.** Vielfach besteht die Ansicht, daß sämtliche Weihnachtspakete, die bis zu dem in der Presse bekanntgegebenen äußersten Zeitpunkt — 15. Dezember — aufgeliefert werden, unter allen Umständen noch in den Besitz der im Felde stehenden Heeresangehörigen gelangen. Dem gegenüber muß ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß naturgemäß keinerlei Gewähr übernommen werden kann, vielmehr ist dringend zu empfehlen, die Pakete nicht etwa bis zu dem angegebenen Zeitpunkt zurückzuhalten, besonders Pakete für Truppen auf dem Balkankriegsschauplatz werden zweckmäßig sofort aufgeliefert.

* **Wegen Nichterscheinens** zu Jungwehrübungen hatten drei Lehrlinge aus Hirschberg und Cunnersdorf Strafbefehle erhalten und Einspruch erhoben. Im ersten Falle zog der Vater als gesetzlicher Vertreter den Einspruch zurück. Im zweiten Falle handelte es sich um einen 16½jährigen Bäckerlehrling, der zur Entschuldigung seines Fernbleibens angab, daß er den Sonntag als Uebungstag nicht anerkenne, weil dieser zur Ruhe bestimmt sei. Auch machte er geltend, daß in anderen Städten, z. B. in Liegnitz, kein Zwang zur Teilnahme an den Uebungen vorläge. Dies wurde aber widerlegt; nach vollendetem sechszehnten Lebensjahre besteht für jeden zum Besuche der Fortbildungsschule verpflichteten Lehrling auch der gesetzliche Zwang zur Teilnahme an Jungwehrübungen, die als Teil des Fortbildungsschulunterrichts anzusehen sind, auch eine Vorbereitung für den Militärdienst darstellen. Der Einspruch des Lehrlings gegen den Strafbefehl wurde abgewiesen.

Gefunden: 1 goldener Trauring, 1 Paar Kinderschuhe, 1 Damengürtel, 1 Damentasche mit Inhalt, 1 Hundemaulkorb,, 3 Schlüssel, 2 Portemonnaies mit Inhalt, 1 gelbes Halskettchen, 1 Stock.

Grünberg, 2. Dezember. In der Gremplerschen Schaumweinkellerei brach am Mittwoch nachmittag 4½ Uhr ein Großfeuer aus, das alle Fabrikgebäude, sowie das Wohnhaus mit Ausnahme der Kontorräume vernichtete. Der Schaden ist sehr bedeutend. Das Etablissement war im Jahre 1828 als erste deutsche Sektkellerei gegründet worden.

Seidenberg, 2. Dezember. Die hiesigen Stadtverordneten beschlossen die Einführung einer Katzensteuer. Es sollen jährlich drei Mark Steuern erhoben werden. Für landwirtschaftliche und gewerbliche Betriebe, in denen das Halten einer Katze eine Notwendigkeit ist, tritt Steuerfreiheit ein.

Zobten, 2. Dezember. Der Fuhrwerksbesitzer Klimmer, der einen Heimatsurlaub erhalten hatte, kam zu Fall und hatte das Unglück, daß ihm ein Rollwagen über beide Beine fuhr. Sie bei dem Unfall erlittenen Verletzungen waren derart schwer, daß die Ueberführung des Verletzten in das Garnisonlazarett nach Schweidnitz erfolgen mußte.

Nah und Fern.

○ **Paßzwang in den besetzten Gebieten.** Reisende Privatpersonen werden darauf aufmerksam gemacht, daß bei Reisen nach den besetzten feindlichen Gebieten im Westen und Osten neben dem polizeilich abgestempelten Personalausweis oder Paß ein Passierschein erforderlich ist, der auf schriftliches Ersuchen durch das stellvertretende Generalkommando, in dessen Bereich der Gesuchsteller wohnt, ausgefertigt wird.

○ **Schweizer Brückenbauer im Dienste der Türkei.** Der bekannte Graubündner Brückenbauer Corray von Trins, der die Lehrgerüste für die berühmten Viadukte der rhätischen Bahnen und andere Holzkunstbauten geschaffen hat, ist mit seinem Stabe von Vorarbeitern von der türkischen Regierung nach Kleinasien berufen worden und bereits abgereist.

○ **Eine Wohnung im Schornstein.** Eine eigenartige Wohnung hatte sich ein alter Mann auf den Trümmern eines abgebrannten Hauses in der Nähe der Brauerei in Ortelsburg geschaffen. In den unteren Teil des noch stehengebliebenen Schornsteins baute er eine Tür und ein Fenster ein und besserte auch die beschädigten Wände aus. Seit einigen Monaten wohnte er hier ungestört. Der nun eingetretene Winter zwang ihn aber zum Verlassen dieses Aufenthaltes.

Die Brotkarte als Träger von Bekanntmachungen. Als Mittel, Bekanntmachungen in alle Bevölkerungskreise zu tragen, wird von einzelnen Städten die Brotkarte betrachtet. Während sonst die Rückseite meistens leer gelassen wird oder nur einen Abdruck der Strafbestimmungen enthält, macht z. B. Königsberg i. Pr. auf seine städtischen Sparkassen und deren Zweigstellen aufmerksam. Außerdem befindet sich noch auf der Rückseite der Vermerk: „Gold gehört in die Reichsbank."

Bunte Tages-Chronik.

Rinteln a. W., 2. Dez. Dieser Tage wurde hier der aus der Zabernaffäre bekannte frühere Leutnant Freiherr v. Forstner beigesetzt, der vor einigen Wochen in Rußland als Hauptmann den Heldentod gestorben ist.

Malmö, 2. Dez. Nach „Berlingske Tidende" wird das in Helsingfors beheimatete und mit Zement beladene Schiff „Emma" seit seiner Reise von Aalborg nach Amerika vermißt. Über das Schicksal der Mannschaft ist nichts bekannt geworden.

Bern, 2. Dez. Das Turiner Blatt „Stampa" läßt sich aus Paris melden, daß das gegenwärtig in Frankreich abgegebene Aspirin keine Wirkung habe. Eine Untersuchung sei eingeleitet. Dieses sogenannte Asperin sei aus Italien nach Frankreich eingeführt worden.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 5. Dezember, (2. Advent) vormittags um 9½ Uhr, Anfang des Gottesdienstes. Nachmittags um 5 Uhr Beichte und hl. Abendmahl. (Herr Pastor Schwab.)
Mittwoch, den 8. Dezember, nachmittags um 5 Uhr, Kriegsbetstunde. (Herr Pastor Schwab.)

Katholische Kirche.

Sonntag, den 5. Dezember: 6½ Uhr hl. Messe 9 Uhr Predigt und Hochamt, 2½ Uhr hl. Segen.
Mittwoch, den 8. Dezember, (Mariä Empfängnis): wie am Sonntag.
An Wochentagen: täglich früh 6½ und 7½ Uhr (außer Dienstag und Donnerstag) hl. Messe.
Am Sonnabend abends 7 Uhr Bittandacht.
Gelegenheit zur heiligen Beichte täglich vor und nach der hl. Messe, am Sonnabend auch nachm. um 5 Uhr und während der Bittandacht.

Christliche Gemeinschaft (innerhalb der Landeskirche).
Lokal: Salzgasse 9.
Jeden Sonntag (ausgenommen ersten Sonntag im Monat) nachmittags 4 Uhr: Versammlung. Jeden Dienstag, abends 8 Uhr: Jugendbund.

Evangelisch-altlutherische Kirche in Herischdorf.

Sonntag, den 5. Dezember (2 Advent), vormittag ½10 Uhr Lesegottesdienst. (Predigt in Schosdorf.)
Donnerstag, den 9. Dezember, nachmittag ½5 Uhr Bibelstunde und Kriegsbetstunde. Pastor Lic. Dr. Nagel.

Beerdigungs-Institut • Sarg- und Trauer-Magazin.

Ziethenstrasse 1
Telefon Nr. 55.

Oswald Birke, Warmbrunn

Ziethenstrasse 1
Telefon Nr. 55.

Erstes und grösstes Spezial-Geschäft für Erd- und Feuer-Bestattung.

Uebernahme aller zur Bestattung erforderlichen Bestellungen sowie Lieferungen.

Abteilung Sarg- u. Trauermagazin: Grosses Lager fertiger Särge in Eiche, Fichte, Kiefer und Metall. Bekleidung für Verstorbene jeden Genres.

Abteilung Tischlerei: Ausführung sämtlicher ins Fach schlagenden Arbeiten. Neuanfertigung u. Reparaturen.

Abteilung Leichenfuhrwesen: Gala-Leichenwagen sowie geschlossener Ueberführungswagen mit einheitlicher Trägereinkleidung.

Sachgemäss würdige Ausführung.

Allseitig anerkannt. Zivile Preise. Ueberführungen per Bahn und Gespann prompt und gewissenhaft.

Achtung! Zur billigen Quelle!

Große Auswahl in **Herren- und Knaben-Garderoben, Faltenjoppen, Radfahrer-Anzügen, Pelerinen, Bozener Mänteln, Arbeitskleidern, Wäsche, Schirmen und Stöcken,** sowie sämtlichen **Schuhwaren** für Herren Damen und Kinder :: Annahme von Schirm-Reparaturen

Moderne Herren-Anzüge
Elegante Kinder-Anzüge
Stoff- und Arbeitshosen
Stoff-Leibchenhosen von 150. Mk. an
Ulster, Joppen u. wollu. **Unterkleidung**
Kostümröcke, Rucksäcke, Hemden, Strümpfe, Damen-Blusen u. **Hand-Taschen.** Alles in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Herrenboxkalf-Schnür- u. Schnallenr Stiefel, Damenboxkalf- u. Chevro-Schnür-Stiefel von 7 Mk. an
Mädchen- u. Kinderstiefel, modernste Formen, **Damen-Leder-Hausschuhe** von 3.60 Mk. an
Filz-Pantoffel von 0.50 Mk. an
Schaftstiefel und Filzschuhe in große Auswahl zu billigen Preisen.

Friedrich Mehle, Warmbrunn,
Hirschbergerstraße 20a, neben der Post.

Feldpost-Kartons

in allen Größen, auch solche mit Flaschen
für den Versand von Weihnachts-Gaben
hält vorrätig
„Nachrichten und Tageblatt“.

Keine abfärbende Wassercrême!

Schuhputz Nigrin

gibt ohne Mühe tadellosen, tiefschwarzen nicht abfärbenden Hochglanz!

Sofortige Lieferung!

Auch **Schuhfett** und Seifenpulver **Schneekönig** (erstklassige Ware) und Veilchenseifenpulver **Goldperle.**

Hübsche neue Heerführer-Plakate.

Fabrikant: **Carl Gentner, Göppingen** (Würtemberg).

Alle Wollwaren

für unsere Soldaten u. Private!

Warme Trikot-Unterkleider, gestrickte Jacken, Brust- und Rückenschützer, Leibbinden, Kniewärmer, Handschuhe, Ohrenschützer, Socken, Hosenträger

finden Sie in **größter Auswahl** zu **bekannt billigen Preisen** bei

Arthur Werner,

Warmbrunn, Schloßplatz 10.

Strickwolle prima Qualitäten. **5 Prozent Rabattmarken.**

Kraft und Aroma!
Ein Stichwort in Kürze
Für Denzer's Kaffee
Mit Edelwürze!

Bes. empfehlenswert.

9¾ Pfd. im Handtuchbeutel fertig gemahlen 14.65 Mk. franko unter Nachnahme.

Joh. Anton Denzer, Hamburg 25.

Ein zweisitziger

Kinderschlitten

ist billig **zu verkaufen**

Staberow,
Hermsdoeferstr. 20, part.

Gesucht vom 1. April 1916
zwei Stuben u. Küche m. Nebengelaß
in Warmbrunn oder Herischdorf.
Off. mit Preis an die Geschäftsstelle.

Möbl. Zimmer

mit Sonnenseite, Bad, Zentralheizung, Liegesofa, Balkon, vielleicht auch mit Mittagstisch, von einzelner Dame sogleich **gesucht.**

Angebote mit Preisen an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten

---

Landhaus-Kino.

Warmbrunn.

Am 4. und 5. Dez.

Das Nachtbackverbot

Eine brillante Humoreske in 3 Akten.

Prickelnder Humor aus der Zeit, in welcher das Nachtbackverbot aufkam und eine Zimmervermieterin einem Bäcker ein Zimmer bei Tage und einem jungen Mädchen dasselbe Zimmer zur Nachtzeit vermietete, bis zur Zeit des Nachtbackverbots. (Unbeschreiblicher Humor.)

Herzensrecht

Fesselndes dramatisches Erlebnis in 3 Akten.

Wanda Treumann und Viggo Larsen in den Hauptrollen. [Motto: Liebe kauft man nicht.] Dieses fesselnde Drama ist spannend von Anfang bis Ende.

Neueste Kriegs-Ausgabe.
San Marino.
Herrlich kolorierte Naturaufnahme.
Ein lästiger Mensch.
Augustin als Garderobier.
Das Recht zu lieben.
3 Humoresken.

Sonnabend von 3 bis 5 Uhr

Militärvorstellung.

Alle Soldaten haben im Kino freien Zutritt.

An Sonn- u. Feiertagen nachm. v. 3 bis 5 Uhr **große Kinder- und Familien-Vorstellung,** dann von 5 bis 11 Uhr das **Hauptprogramm.**

Preise d. Plätze: 70, 60, 50, 40 u. 30 Pfg.

Hochachtungsvoll **Paul Grabe.**

Fort mit Waschbrett und Bürste!

Sie schaden damit nur Ihrer Wäsche.

Viel bequemer, billiger und besser

waschen Sie mit Persil. Die Wäsche wird damit blendend weiss, frisch und duftig wie auf dem Rasen gebleicht.

Ueberall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen.

Dr. Oetker's Fabrikate:

„Backin“ (Backpulver)
Puddingpulver
Vanillin-Zucker
„Gustin“ usw.

sind jetzt wieder in allen Geschäften vorrätig. Nur echt, wenn auf den Päckchen die Schutzmarke „Oetker's Hellkopf“ steht.

Technisches Büro Gebers

Hirschberg, Ziegelstrasse 18.

Abt. I: Vermessungen zwecks Berichtigung des Grundbuchs u. Katasters. Grenzfeststellungen. Konzessionszeichnungen. Stadt- und Gutsvermessungen. Prüfung von Baurechnungen.

Moderne Bebauungspläne.

Abt. II: **Wasserleitungen, Kanalisationen, Drainagen, Wiesenmeliorationen, Fischteiche, Wegebau, Gleisanschlüsse, Brückenbau.**

Abt. III: Beratung in Wertzuwachssteuersachen. Taxen. Nachweis von Baustellen im Riesen- und Isergebirge in jeder Grösse und Preislage.

Hausfleißverein im Riesen- und Isergebirge, E. V.

Warmbrunn, Friedrichstraße.

Unsere

Weihnachts-Ausstellung

ist eröffnet!

Der **Verkauf** unserer Hausfleißerzeugnisse findet bis einschließlich **24. Dezember** in den Stunden **von 11 bis 4 Uhr** statt.